

Transkript des Bremen Eins Radio Interviews zur Inklusion in Bremer Landesunternehmen

Sprecher I

Moin an diesem Dienstagnachmittag gleich 14:30 Uhr. Wir reden viel von Inklusion. Die Frage ist nur, setzen wir die in der Praxis auch konsequent und richtig um. Zum Beispiel bei der Bremer Stadtreinigung oder am Theater Bremen oder im Magistrat in Bremerhaven. Das sind alles Unternehmen, die im Auftrag des Bundeslandes Bremen arbeiten, also öffentliche Arbeitgeber sind und diese sind verpflichtet, bestimmte Auflagen zu erfüllen. Dazu gehört auch eine gewisse Anzahl an Menschen mit Behinderungen einzustellen. Gibt es mehr als 20 Arbeitsplätze, müssen mindestens 5 % an Menschen mit einer Schwerbehinderung abgegeben werden. Und wer dies nicht macht, muss eine sprechende Ausgleichsabgabe zahlen. Sarah Rohlf's aus der Regionalredaktion buten un binnen hat sich einmal schlaue gemacht und beginnt ihren Beitrag mit einer nicht ganz unwichtigen Frage.

Sprecherin II

Wer gilt in unserer Gesellschaft eigentlich als Schwerbehindert? Einfach ausgedrückt sind das alle Menschen, die einen Schwerbehindertenausweis haben. Den bekommt man zum Beispiel unter bestimmten Voraussetzungen wie einer Geh- oder Sinnesbehinderung oder bei einer Krebserkrankung. In Bremen gelten acht Prozent der Menschen als schwerbehindert. Die gesetzlich vorgeschriebene Schwerbehindertenquote erfüllt nur jeder fünfte Arbeitgeber in Bremen. Zum Beispiel die Bremer Stadtreinigung. Antje von Horn ist dort die Pressesprecherin und betont, dass Gleichbehandlung schon beim Bewerbungsprozess beginnt.

von Horn

Dann ist auch der Schwerbehindertenvertreter oder Vertreterin bei dem Gespräch mit dabei. Dann wird auch schon abgeklopft, welcher Form eine Schwerbehinderung vorliegt, welche Einschränkung da sind und was eventuell für Vorkehrungen getroffen werden müssen, um dieser Personen bei uns auch einen guten Einstieg und auch einen geregelten Arbeitsablauf zu gewährleisten.

Sprecherin II

Martin Hellerbach arbeitet im Beschwerdemanagement der Bremer Stadtreinigung und hat eine Sehbehinderung. Nicht nur sein Arbeitsplatz ist darauf ausgerichtet. Auch seine Kolleginnen und Kollegen unterstützen ihn in seinem Arbeitsalltag.

Hellerbach

Die Kolleginnen und Kollegen nehmen Rücksicht und geben mir bestimmte Inhalte vielleicht anders aufbereitet. Zum Beispiel in einer größeren Schriftart oder das sie mir den Fall telefonisch übergeben. Ansonsten habe ich Software, die in vielfältiger Weise, also durch Farbeinstellung, durch zoom-Faktoren oder durch die ich mir auch Texte vorlesen lassen kann. Ferner habe ich zwei relativ große Monitore sowie ein Headset zum Telefonieren. Dass alles erleichtert mir die Arbeit.

Sprecherin II

Das Theater gehört zu den Arbeitgebern in Bremen, welche die gesetzliche Schwerbehindertenquote verfehlen. Das hat einen bestimmten Grund, sagt die kommissarische Geschäftsführerin, Swantje Markus.

Markus

Unsere Erfahrung ist, dass Menschen mit Behinderungen teilweise gar nicht sagen wollen, von sich preisgeben wollen, sie möchten das Thema lieber für sich behalten und schreiben deswegen auch nicht in die Bewerbung mit hinein und möglicherweise haben sie Angst vor Repressionen oder denken, sie bekommen den Job nicht.

Sprecherin II

Arne Frankenstein ist Landesbehindertenbeauftragter der Freien Hansestadt Bremen und sagt, dass Unternehmen oft Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderungen haben.

Frankenstein

Das ist auch insoweit nicht verwunderlich und auch gar kein Vorwurf. Wir sind es noch nicht gewohnt überall miteinander Lebenswelten zu teilen - Menschen mit und ohne Behinderungen. Mein Wunsch gegenüber Unternehmen wäre, einfach mal Dinge auszuprobieren und zu gucken ob es funktioniert. In Zeiten des Fachkräftemangels ist es eine Arbeitsressource, die damit einhergeht und ich glaube kein Unternehmen kann diese Arbeitsressource herschenken.

Sprecher I

Also es fehlt noch einiges in puncto Inklusion an Bremer Landesunternehmen. Viele können die Schwerbehindertenquote aktuell nicht erfüllen. Dafür gibt es ganz unterschiedliche Gründe sowohl auf Arbeitgeberseite als auch bei den Bewerberinnen und Bewerbern. Das haben wir gehört von Sarah Rohlf's aus der Regionalredaktion buten un binnen.